

## Vorsorge

# 2,75 Prozent Mindestzins



BILD: KEYSTONE/ALESSANDRO DELLA VALLE

**Bundeshaus** Der Bundesrat erhöht die Verzinsung der beruflichen Vorsorge.

Seit Anfang des Jahres gelten in der Schweiz für die berufliche Vorsorge – die sogenannte 2. Säule – einige neue Regeln. Die wichtigste Änderung: Der Bundesrat hat beschlossen, den **Mindestzins für die berufliche Vorsorge** um 0,25 Prozent auf 2,75 Prozent zu erhöhen. Pikant: Umfragen haben ergeben,

dass die Pensionskassen im vergangenen Jahr keine 2,5 Prozent erreicht haben (siehe nebenstehendes Interview).

Allerdings hatten die Pensionskassen in den Vorjahren durchaus Möglichkeiten, ihre Reserven aufzustocken. Von 2003 bis 2006 lagen die Jahresrenditen laut dem

Pensionskassenindex der Credit Suisse zwischen 4,5 und 12,6 Prozent.

Der Bundesrat hat zudem beschlossen, dass Frauen und Männer, die über das reguläre Rentenalter hinaus erwerbstätig sind, den **Bezug der Altersleistung der Säule 3a** bis zur Aufgabe der Berufstätigkeit aufschieben können. Diese Aufschubmöglichkeit gilt maximal fünf Jahre. Solange sie erwerbstätig bleiben, sollen sie auch über das Rentenalter hinaus bis zu höchstens fünf Jahren steuerbegünstigt in der Säule 3a vorsorgen können.

Weitere Änderungen: Die Hinterlassenen- und Invalidenrenten der obligatorischen beruflichen Vorsorge wurden zum 1. Januar an die Teuerung angepasst; ebenfalls zum 1. Januar haben sich zudem die Beiträge zur beruflichen Vorsorge für Arbeitslose verringert (weitere Infos siehe unter [www.bsv.admin.ch](http://www.bsv.admin.ch)). (hpa) ■

## Einlegerschutz

# Verschiedene Beziehungen unterhalten – aber massvoll

Vier Milliarden Franken Verlust bei der UBS. Schräglage weiterer Banken wegen der Kreditkrise. Prompt erinnern sich Anleger an die chaotischen Bilder von Northern Rock in England und fragen: Ist mein Geld

noch sicher? Eine Antwort liefert der Blick ins schweizerische Bankengesetz, wo seit 2004 die **Selbstregulierung im Gläubigerschutz** verankert ist. Konkret ist dort festgehalten, dass Einlagen und Kassenobligationen bis zu einem Maximalbetrag von 30 000 Franken in einem Konkursfall privilegiert der zweiten Klasse zugewiesen werden. Diese Privilegierung gilt pro Kunde (nicht pro Konto), sodass sich grundsätzlich eine Diversifikation der Bankbeziehung lohnen kann – eine Verzettelung ist aber wenig sinnvoll. (vst) ■



BILD: SANDMANN FOTOGRAFIE

**Spargeld** Der Einlegerschutz in der Schweiz ist pro Bank auf maximal vier Milliarden Franken begrenzt.

[www.einlegerschutz.ch](http://www.einlegerschutz.ch)

## Anlegerschutz

# Ärger für Alfredo Cuti

Anlegerschützer freuen sich: Die deutsche Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Alfredo Cuti, Gründer und **Chef der Schweizer Aktienpower AG**. Das Unternehmen, dessen Geschäftsgebahren auch die Eidgenössische Bankenkommision untersucht, will Anlegern in Seminaren die optimale Börsenstrategie erklären, Kosten: bis zu 1000 Euro – und bis zu 1000 Besucher. Interessant ist auch das Geschäftsmodell, eigene Aktien – ausserbörslich – zu vertreiben. Bei einem Preis von 125 Franken pro Anteilschein ist Aktienpower rechnerisch immerhin vier Milliarden Franken schwer. (max) ■

## KURZINTERVIEW



**Markus Glauser** ist Vorsorgeexperte bei Glauser + Partner

## «Panikmache ist jetzt fehl am Platz»

**Die Pensionskassen haben eine niedrige Rendite erzielt. Ist dies besorgniserregend?**

**Glauser:** Es wird immer wieder schlechte Jahre geben. Ich gehe aber davon aus, dass die meisten Pensionskassen in den ausgezeichneten Börsenjahren 2003 bis 2006 Reserven bilden konnten. Problematisch wird es erst dann, wenn über eine längere Zeit stark negative Anlageergebnisse resultieren – wie in den Jahren 2001 und 2002. Angst oder gar Panikmache sind derzeit aber absolut fehl am Platz.

**Was sind die Herausforderungen der Vorsorge?**

Zwei Aspekte ragen heraus: die stetig steigende Lebenserwartung und die Alterung der Gesellschaft, also das ungünstige Verhältnis zwischen Rentenbeziehern und Beitragszahlern.

**Welche Grundsätze sollten die Versicherten beachten?**

Die Rentenleistungen der ersten und der zweiten Säule werden weiter sinken. Umso wichtiger wird die dritte Säule – also die Selbstvorsorge. Je früher man mit dem Sparprozess beginnt, desto besser. Es wäre eine naive Strategie, sich allein auf die Sozialversicherungen zu verlassen. Die Eigenverantwortung wird künftig noch wichtiger. (hpa)